☐ Leipzig, 22. October. Für diese Wintersaison hat sich der geräumige Concertsaal in den „Drei Lilien“ zu Reudnitz neu Toilette gemacht. Gestern Nachmittag präsentirte er sich zum ersten Male in seiner neuen Festrobe, und das große Militairconcert, das ihm zu Ehren als „Eröffnungsconcert“ angekündigt war, erfreute sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches. Der Saal, in dem während des Winters eine stattliche Reihe von Vocal- und Instrumentalconcerten abgehalten zu werden pflegt, ist überdies bedeutend erweitert, und dürfte in seiner jetzigen Gestaltung wohl gegen 2000 Menschen fassen. Die Akustik desselben hat durch die Erweiterung, was die Hauptsache ist, nichts eingebüßt. Das Weiheconcert wurde von der Capelle des 4. Thüringischen Infanterie-Regimentes Nr. 72 ausgeführt, die über trefflich geschulte Kräfte verfügt, und voll besetzt ist. Herr Musikdirector Wendt hatte ein entsprechendes Programm ausgewählt, das auch der patriotischen Stimmung der letzten Tage würdig Rechnung trug. Ein Glanzpunct der Aufführungen war das von Vock instrumentirte Volkslied „Andreas Hofer“, das in dieser feinsinnigen, gefühlvollen Interpretation einen erhebenden Eindruck hinterließ, und da capo verlangt wurde. Auch der reizende Melodienstrauß aus Lortzing's Werken von Menzel, die Ouverture zu „Wallensteins Lager“ von Kreling, das markig schattirte Finale aus Wagner's „Lohengrin“, und der graziöse Walzer aus der Oper: „Der Graf von Gleichen“ von Hellmesberger verdienen volles Lob. Während die beiden ersten Theile des Programmes der Streichmusik huldigten, wandte sich der dritte der Militairmusik zu. Auch bei ihm hatte Herr Musikdirector Wendt Stücke ausgewählt, die nicht zu den Concert-Alltäglichkeiten zu rechnen sind, wie z. B. die Ouverture zum „Grenadierlager“ von Doppler.

☐ Leipzig, 22. October. In den Concertgärten producirt sich jetzt der Herbst als Musikus. Da pfeift der Sturm und raschelt das Laub, und unsere Musikcapellen haben die Winterquartiere bezogen. Im Albertgarten zu Anger-Crottendorf, wo Sommer und Winter gern die fremden Militaircapellen ihre Gastspiele geben, hatten sich gestern Nachmittag die „Grimmaer Husaren“, oder wie ihr officieller Titel lautet, die Capelle des königl. sächsischen zweiten Husarenregimentes Nr. 19, einquartiert. Der Concertsaal des „Albertgartens“ hat nicht nur ein vornehmes, elegantes Gewand angezogen, sondern weist auch eine so vortreffliche Akustik auf, daß die Töne nicht verloren gehen, selbst wenn sie im zartesten Pianissimo erklingen. Wir konnten das gestern um so mehr bemerken, als die Grimmaer Gäste die beiden ersten Theile ihres entsprechenden Programmes der Streichmusik gewidmet hatten, und erst im dritten Theil mit dem „Torgauer Marsch“ zur flotten „Cavalleriemusik“ übergingen. Wir hörten die Capelle zum ersten Male die zarteren Instrumente behandeln, müssen aber bekennen, daß sie Violine und Flöte nicht minder wacker zur Geltung kommen ließ, wie die feurigen Husarentrompeten. Das Streichquartett war glücklich besetzt und die einzelnen Musikstücke zeichneten sich durch eine feine, charakteristische Schattirung aus, die bis ins Kleinste sorgsam durchdacht war. Das gilt insbesondere von dem Finale aus Flotow's „Martha“, und der an Effectstellen reichen Ouverture zur Oper „Zampa“ von Herold. Den heiteren Stücken, wie der Ouverture zur Oper „Pique-Dame“ von Suppé, dem Walzer „Wiener Madln“ von Ziehrer, der übrigens etwas unklar gehalten ist, der „Mühle im Schwarzwald“ von Eilenberg u. s. w., gaben die Husaren ein flottes Gepräge. Ihr trefflicher Dirigent, Herr Stabstrompeter Gese, bewährte sich außerdem als ausgezeichneter Trompetenvirtuos.

⁑ Die Stadtverordnetenversammlung zu Görlitz hat den Platz, auf dem die Musikfesthalle steht, dem Generalintendanten Grafen Hochberg auf so lange unentgeltlich überlassen, als die schlesischen Musikfeste auch in Görlitz abgehalten werden. Graf Hochberg hatte nur auf zehn Jahre die Bewilligung erbeten.

Liszt-Stiftung. Montag, den 22. d. M., am Geburtstage Franz Liszt's, hielt in Weimar das Curatorium der von der Fürstin Marie von Hohenlohe, Gemahlin des Ersten Obersthofmeisters des Kaisers, mit einer Summe von 70 000 ℳ bedachten Liszt-Stiftung seine erste Sitzung. Diese Stiftung hat den Zweck, die Förderung und im Falle der Hilfsbedürftigkeit die Unterstützung bereits anerkannter verdienstvoller Componisten und hervorragender Claviervirtuosen durch Gewährung von Ehrengaben, ferner Unterstützung junger Componisten und Claviervirtuosen von hervorragender und eigenartiger Begabung. Das Stiftungscapital soll durch den Ertrag von Concertaufführungen allmälig erhöht werden und nur die Zinsen desselben zur Vertheilung gelangen. Die Stiftung steht unter dem Protectorate des Großherzogs von Weimar und hat ihren Sitz in Liszt's Wohnung in Weimar, welche zu einem Liszt-Museum umgestaltet wurde. Der Allgemeine deutsche Musikverein hat die Mitverwaltung der Stiftung, die als international angesehen wird. Die Stifter haben das Herrenhausmitglied Herrn Nikolaus Dumba und den Hofcapellmeister Hanns Richter in Wien in das Curatorium berufen, und hat sich Herr Dumba zur Ausübung seines Ehrenamts nach Weimar begeben. Die anderen Vorstandsmitglieder sind: General-Intendant Freiherr von Bronsart, Geheimer Hofrath Dr. Gille aus Jena, Martin Krause aus Leipzig, Hofcapellmeister Lassen aus Weimar und Oscar Schwalm aus Leipzig. — Der Wiener Magistrat hat in seiner vorgestrigen Sitzung beschlossen, für die Wiederbestattung der irdischen Reste des Componisten Gluck ein Ehrengrab auf dem für historisch denkwürdige Personen reservirten Theile des Centralfriedhofs anzutragen. Gluck's Leichnam ruht auf dem Matzleinsdorfer Friedhofe. Das Grab schmückt ein auf einem Felsen aufgestellter Obelisk und soll dieses im Jahre 1846 errichtete Denkmal auch das Ehrengrab zieren. Die Kosten der Exhumirung, der Uebertragung und der Wiederbestattung soll die Gemeinde bestreiten.

Neue Kunst- und Kunstgewerbesachen.

Der altbegründete Ruf der Arbeiten des Hofphotographen W. Höffert documentirt sich zwar in jedem einzelnen Bildnisse, welches aus dessen Händen hervorgeht. Dennoch mag auf einige der letzten Aufnahmen noch besonders aufmerksam gemacht sein. Im Einzelbildniß sei der schön gelungenen Portraits des Prinzen Max von Baden und des Kronprinzen von Griechenland gedacht. Der Erstere ist in ganzer Figur, in ungezwungener Stellung auf einer Steinbank in Parkscenerie sitzend dargestellt, der Andere Kniestück in Uniform. Verschiedene geschmackvoll arrangirte Gruppenbilder in Cabinet und Boudoir stellen den Kronprinzen von Griechenland mit seiner Braut, der reizenden Prinzessin Sophie dar. Das sei noch bemerkt, daß dem Höffert'schen Zweiggeschäft zu Berlin die Ehre zu Theil wurde, daß sich Prinzessin Victoria, die älteste Tochter des Kaisers Friedrich, zur Aufnahme dort anmelden ließ.

Ein sehr hoffnungerweckendes, das Kunstgewerbe förderndes Unternehmen scheint die in der Probenummer (vom 1. October d. J.) vorliegende „Deutsche Kunst-Gewerbe-Zeitung“ zu sein, ein illustrirtes Fachblatt für das decorative und Kunsthandwerk unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von G. Elzel und Dr. Edm. Brüghorn. Sie wird in anständigem Formate und solider Ausstattung den 1. und 15. jeden Monats erscheinen für den vierteljährlichen Preis von 3 ℳ. Sie will hauptsächlich den aus der Werkstatt hervorgegangenen strebsamen Handwerker und Industriellen durch eine laufende theoretische Unterweisung und Belehrung zeitgemäß fördern und ihn mit den Fortschritten und Ansprüchen seines Berufszweiges stets vertraut erhalten. Nicht minder will die Zeitung den Leistungen und Arbeiten ihrer Leser in den weitesten Kreisen Geltung verschaffen und deren Interessen nach jeder Richtung hin vertreten. Ebenso stellt sie sich die Aufgabe, der Familie Rath und Anweisung zu geschmackvoller und gediegener Einrichtung des Heims zu geben. In allerem wird Text und Illustration nach Kräften beitragen. Augenscheinlich wird die Zeitung gar bald auch den Frauen ein unentbehrliches, willkommenes Blatt werden, denn in dem reichen Inhalte der vorliegenden Nummer befindet sich auch eine „Frauenabtheilung“. Das schöne neue Blatt mag dringend der Beachtung weiterer Kreise empfohlen sein. Adolf Weiske.

Polytechnische Gesellschaft.

* Markranstädt hieß am Freitag die Parole für die diesjährige, letzte, Herbstexcursion der Polytechnischen Gesellschaft. Trotz der schneidig-rauhen Witterung hatte sich doch eine ganz ansehnliche Zahl von Mitgliedern unseres Gewerbe-Vereins am Thüringer Bahnhof eingefunden, um in des Wortes verwegenster Bedeutung nach Markranstädt — abzudampfen.

Das Aroma von einigen Dutzenden qualmenden Cigarren verlieh hierbei in der That dem mit polytechnischen Fahrtgenossen angefüllten Durchgangswagen den nicht wegzuleugnenden Charakter einer Räucherkammer. Die kurze Fahrt ließ dies Uebel indessen nicht so groß erscheinen.

Heller Mondschein ergoß sich über die Gegend, als die Mitglieder der Polytechnischen Gesellschaft der an der Leipziger Straße gelegenen Zuckerfabrik Markranstädt ihren Besuch abstatteten. Das Etablissement, innen hell erleuchtet, außen von strahlenden Bogenlampen umgeben, war im vollen Betriebe; fordert doch die begonnene Campagne rastlose Arbeit Tag und Nacht.

In liebenswürdigster Weise begrüßte im Contor des Hauses Herr Director R. Schimpff die Erschienenen und führte ihnen dieselbe hier in großen Zügen ein Bild von dem vor, was sich im Laufe des Rundganges den Augen der Anwesenden bieten würde.

Von den drei Gruppen, die sich gebildet hatten, ging die erste zunächst ins Freie, und sah dort, wie aus einem von den Abflußwässern der Fabrik gebildeten Riesen-Reservoir mittelst eines Paternoster-Werkes enorme Wassermassen (ungefähr 3 cbm in der Minute) emporgehoben und dann in rauschendem Strome in engen Schwemmrinnen nach den Rüben-Abladeplätzen geführt wurden, wo die zuckerhaltige Frucht zu Bergen gestapelt rutschend und kollernd zu Hunderten in das eingende Element hineinstürzte. Das Wasser trägt dann die Rüben schnell in das Fabrikhaus in die Quirl-Waschmaschine hinein; durcheinandergeworfen, gewaschen, mit heißem Wasser bespült, von kaltem Wasser umspült, auf- und abgewiegt, verliert die Rübe nach und nach ihr schmutziges, erdiges Kleid und gleitet in sauberem Gewande den einzelnen Stationen ihrer Verarbeitung zu. Zu Rübenzucker wird ihr Saft, wobei alle Elemente auflösend, treibend und zerstörend mitzuwirken berufen sind.

Am 3. März 1845 waren es 100 Jahre, daß der erste Schritt dazu gethan wurde, Europa von dem bedeutenden und lästigen Tribut zu befreien, den dasselbe für seinen Zucker über das Meer senden mußte. Der berühmte Chemiker Andreas Sigismund Marggraf bewies 1745 in Berlin durch vorgelegte Proben und umständliche Auseinandersetzung seiner Methode, daß die fabrikmäßige Darstellung eines Zuckers aus einheimischen Stoffen nicht allein möglich, sondern auch gewinnbringend sei. Marggraf's hochwichtige Entdeckung, die Fabrikation von Zucker aus Runkelrüben vorzunehmen, ruhte lange, ehe der Unternehmungsgeist sich ihr zur Ausbeutung nahte, denn erst am Ende des 18. Jahrhunderts brachte Achard, ein Schüler Marggraf's, in Schlesien eine fabrikmäßige Erzeugung von Rübenzucker in Gang.

Nach und nach bekam Deutschland Augen für dieses Gewerbe; heute sind Rübenzuckerfabriken fast über ganz Europa verbreitet, vom Ural bis zur Garonne. Als Hauptproducent von Rübenzucker tritt Deutschland und in ihm wieder Preußen auf, welche Länder enorme Steuersummen aus der Rübenzuckerfabrikation ziehen. Als festen Zucker hat man immer nur einen sehr geringen Theil des Gehalts der Rübe zu gewinnen vermocht und wenn es die Zuckerfabrikation doch dahin gebracht hat, jetzt ungefähr 10 Proc. Zucker aus dem Safte der Rüben darzustellen, so hat an diesem Resultat gleicherweise die Hilfe, welche ihr Chemie, Physik und Mechanik geleistet haben, aber auch die ruhelose Steuererhöhung Antheil, welche zu immer vollkommeneren Verfahrungsarten hintrieb. Doch zurück zu der Wanderung der Rübe!

Wenn sie aus den Bädern der Quirlwaschmaschine kommt, hebt sie ein Kastenelevator erst ein Stock hoch empor, wo sie die Grenze der steueramtlichen Controle passirt. In Wagen von je 10 Centnern gewogen, führt sie die Technik nach einem eisernen Trichter und nach der Schnitzelmaschine. Die Thätigkeit der letzteren läßt in unaufhörlicher Production kleine lange Rüben-Streifchen erscheinen, deren Vertheilung durch eine bewegliche Rinne, in die im Ganzen 432 Centner aufnehmende Diffusions-Batterie von 13 Apparaten erfolgt. Auf Grund des Diffusionsverfahrens werden die in Streifen geschnittenen Rüben in eine Reihe ganz geschlossener Metallcylinder gebracht, die durch Röhren so miteinander verbunden sind, daß die Flüssigkeit von einem Gefäß in das andere geleitet wird. Die Rübenschnitzel, auf siebartig durchlöchertem Boden ruhend, werden durch Zufließen von Wasser ausgelaugt.

Nun erfolgt die Läuterung des Zuckersaftes, eine Operation, welche mit dem ausgepreßten Safte zuerst und möglichst rasch vorgenommen wird, um dem Safte die beigemischten fremdartigen Stoffe zu entziehen. Der Rübensaft wird bei einer Temperatur von genau 60° R. erhitzt und dann mit Kalkmilch versetzt. Ein Strom von kohlensaurem Gas durch den kalkigen Saft getrieben, läßt in den nun in Gebrauch kommenden Saturationsgefäßen die Kohlensäure mit dem Kalk sich verbinden und scheidet den Zucker aus.

Saft mit Niederschlag läßt man in Montejus ab, schickt ihn dann mittelst comprimirter Luft in die Schlammpressen, behandelt, nachdem der Schlamm zurückgeblieben, den klaren Saft aufs Neue im Kreislauf der Saturation und, wenn nöthig, noch ein drittes Mal. Ist letzteres nicht der Fall, tritt eine Erhitzung des Saftes auf 70—80° R. ein.

Von dem Dünnsaftkasten gelangt der Zuckersaft durch Filterpressen in den Verdampfapparat, verläßt hier zu Dicksaft umgewandelt die drei Verdampfkörper und kommt nach einer weiteren Läuterung endlich als reiner Dicksaft in die Vacuumapparate.

Die Vacuumapparate sind allseitig luftdicht geschlossene Gefäße, aus denen die beim Sieden entstehenden Wasserdämpfe, sofort wie sie sich bilden, durch eine Luftpumpe entfernt werden. In der Zuckerfabrik Markranstädt sind drei Vacuumpfannen derart mit einander in Verbindung gesetzt, daß die Dämpfe zur Erhitzung des Saftes direct von Pfanne zu Pfanne wandern. Eine bedeutende Wärmeersparniß ist die Folge davon.

Aus dem Vacuum gelangt die auf Korn, kleinere Krystalle gekochte concentrirte Masse in den Kühler, in Schützenbach'sche Kasten. Große Centrifugalmaschinen, Schleudern, trennen, nachdem vorher die Füllmasse durch die Maischmaschine zu einer derartigen Masse verwandelt worden ist, den Syrup von dem Zucker. Eine große Hitze herrscht hier in den Räumen, halbnackt arbeiten die Angestellten an den Centrifugen. Wenn der körnig krystallisirte Zucker diese verläßt, siebt ihn ein Mittelapparat noch einmal gehörig durch und befördert die übrigen Körnchen hinunter in den Packraum. Der Rohzucker ist fertig gestellt. Er kommt als erstes Product der Zuckerfabrikation für Raffinerien in den Handel, ein zweites Product ist geringwerthigerer Zucker, ein drittes die Melasse.

Als die Excursion der Polytechnischen Gesellschaft beendet, war es spät geworden; die Nachtluft scharf und kalt, kein Wunder, wenn nach einem heißen Grog sich Nachfrage regte und bei manchem der Theilnehmer mit einem Rückblick auf das Geschaute die Beherzigung des Schiller'schen Wortes eintrat:

Mit des Zuckers
Linderndem Saft
Zähmet die herbe,
Brennende Kraft!

Verband der Hausbesitzer-Vereine Leipzig und Umgegend.

* Leipzig, 22. October. In der am gestrigen Vormittage im Saale des „Eldorado“ abgehaltenen Vierteljahresversammlung des Verbandes, zu welcher die Vertreter von 18 Vereinen erschienen waren, wurde nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung und nach Vertheilung eines vom Centralverbande in Berlin eingegangenen Circulars, das Hypothekenwesen betreffend, ferner eines Aufrufs des Centralverbandsdirectors Strauß-M.-Gladbach als erster Punct der Tagesordnung „die Düngerabfuhr in den Vororten“ behandelt. Der Verbandsvorsitzende Herr Engel-Reudnitz verlas hierzu ein von der Dünger-Export-Actien-Gesellschaft in Leipzig eingegangenes Circular, aus welchem ersichtlich, daß die genannte Gesellschaft die Räumung der Gruben zu den in Leipzig eingeführten Tarifsätzen übernimmt. Von Herrn Gendel-Connewitz wurde der Antrag gestellt, dieses Circular zu vervielfältigen und an die betheiligten Vereine zur Kenntnißnahme zu übermitteln. Dagegen wurde von Herrn Herzog-Reudnitz bemerkt, daß die genannte Gesellschaft sowohl, wie auch das Abfuhr-Institut Henze gewiß gern jedem einzelnen Vereine sowie Prospecte zusenden werde, als gewünscht würden.

Eine lebhafte Debatte entspann sich über die Frage, ob durch Henze oder die Düngerexport-Gesellschaft die Abfuhr auszuführen sei, wobei die Meinungen theils für, theils gegen das eine oder andere dieser Institute auseinandergingen. Herr Engel empfahl, sich nicht allzusehr in diese Angelegenheit zu vertiefen, sondern sich vielmehr der Concurrenz zu freuen, die der Düngerexport-Gesellschaft durch das Institut Henze bereitet werde und die erstere zu größeren Concessionen den Vororten gegenüber veranlaßt hätte. — Auf den Vorschlag des Herrn Krempler-Neustadt, beim Leipziger Stadtrath dahin einzukommen, daß den Hausbesitzern der einverleibten Vororte freie Hand in der Wahl der Abfuhrinstitute gelassen werde, beleuchtete Herr Engel die diesem Vorschlage gegenüberstehenden Bedenken und empfahl, es jedem einzelnen Verein anheim zu geben, was er in dieser Angelegenheit thun wolle. Die Versammlung erklärte sich hiermit einstimmig einverstanden.

Zu dem folgenden Puncte der Tagesordnung, „Haftpflichtversicherung betr.“, gab der Vorsitzende einige Erläuterungen über den z. Z. nach der Begutachtung eines Sachverständigen unterliegenden Statutenentwurf, aus welchem hervorging, daß die Haftpflicht für die Mitglieder nur eine beschränkte, die Bedingungen und Leistungen der zu gründenden Gesellschaft aber sehr coulante seien.

Zu Punct 3 der Tagesordnung, Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse des Verbandstages in Erfurt, verwies Herr Engel auf den in der „Deutschen Städtezeitung“ erschienenen ausführlichen Bericht, worauf, nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, um 1 Uhr die Sitzung geschlossen wurde.

Königliches Landgericht.

III. Strafkammer.

I. Ein nettes Ehepaar, der Zimmermann Friedrich Schmettow aus Peitz und dessen Ehefrau Amalie Johanne Christiane geb. Schieler aus Kodern, Beide zuletzt in Gohlis wohnhaft, stand wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle, bez. einfachen Diebstahls vor Gericht. Schmettow ist schon vielfach vorbestraft, zuletzt mit 5 Jahren Zuchthaus. Seine große Frechheit charakterisirt am Besten folgender Umstand. Als ihm der Vorsitzende seine vielen Bestrafungen aus den Acten vorhielt, leugnete Schmettow mit größter Entschiedenheit, mit dem in den Acten benannten Friedrich Schmettow identisch und vorbestraft zu sein. Wenn der ihm zur Last gelegte Diebstahl auch dem Objecte nach ziemlich geringfügiger Natur ist, so ist er doch mit dem größten Raffinement ausgeführt worden. Am 18. August wurden Schmettow, dessen Ehefrau und ein leider nicht ermittelter Dritter auf einem der zum Rittergute Möckern gehörigen Felder in später Abendstunde betroffen und zwar beim Diebstahl von Feldfrüchten. Neben ihnen lagen ca. 5 Liter Weizenkörner und zugleich wurde ein eigenartig aussehendes Instrument am Platze vorgefunden. Es war eine Art Maschine, aus Brettern und Eisenzeug zusammengestellt und zum Auseinandernehmen eingerichtet. Wie die nähere Untersuchung ergab, diente dieses Werkzeug zum Auskörnen der Weizenähren und damit hatten die Angeklagten auch schon 5 Liter Weizenkörner ausgemacht. Diese Manipulation ist jedenfalls eine sehr schlaue gewesen, denn die Diebe brauchten das Stroh nicht mitzunehmen und konnten überdies die Körner mit größter Leichtigkeit und in großen Mengen transportiren, ohne eine Entdeckung fürchten zu müssen, während dies bei einem größeren Band Getreideähren wohl kaum möglich war. Wie schon erwähnt, war man des dritten Spitzbuben nicht habhaft geworden, denn dieser war schleunigst ausgerissen, als er sich ertappt sah. Die Verhandlung nahm eine geraume Zeit in Anspruch, denn Schmettow sowohl wie seine bessere Hälfte leugneten bis zum letzten Augenblicke. Beide bedienten sich der altbekannten und plumpen Ausrede, daß sie den vorgefundenen Weizen nicht ausgekörnt hätten und die Maschine ihnen nicht gehöre, vielmehr seien sie nur zufällig an jener Stelle stehen geblieben und hätten dem dritten unermittelt Gebliebenen zusehen wollen. Indessen ergab die Beweisaufnahme die volle Haltlosigkeit dieser Angaben und lieferte so evidente Schuldbeweise, daß der Gerichtshof kein Bedenken trug, dem Antrag der königl. Staatsanwaltschaft gemäß auf eine hohe Strafe zu erkennen. Schmettow wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, die verehel. Schmettow wegen einfachen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichtsräthen Welp (Präsid.), Sachse, von Ehrenstein, Adam und von Sommerlatt; die Anklage führte Herr Staatsanwaltschafts-Assessor Dr. Leistner, die Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Nicolai.

Nachtrag.

* Leipzig, 22. October. Am heutigen Tage ist mit den decorativen Vorbereitungen zu den Festlichkeiten begonnen worden, deren Schauplatz unsere Stadt aus Anlaß der bevorstehenden feierlichen Grundsteinlegung zum Reichsgerichtsgebäude und der damit verknüpften Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in Leipzig sein wird. Mit großer Schnelligkeit ist im Laufe des Tages das Gerüst zu der großen Ehrenpforte emporgewachsen, welche inmitten der Fahrbahn von dem Grimmaischen Steinweg nach der Grimmaischen Straße errichtet wird, und unverzüglich werden nun auch an den anderen Stellen die betreffenden Arbeiten beginnen. Im Laufe der letzten Tage ist an die verschiedenen Militair- und sonstigen Vereine, Innungen rc., die behufs Spalierbildung beim Kaisereinzug in das Auge gefaßt sind, die desfallsige Einladung ergangen, und, wie wir aus den verschiedensten Kreisen hören, wird ihr überall mit patriotischer Begeisterung entsprochen werden. Es ist nur zu wünschen, daß uns am 31. October günstiges Wetter beschieden sein möge, und falls der Himmel in dieser Weise seinen Segen drein giebt, dann wird der diesmalige Kaisereinzug in Leipzig gewiß in nichts seinem denkwürdigen Vorläufer vom 6. September 1876 nachstehen. Jetzt, wo wir nun unmittelbar vor der Feier zur Grundsteinlegung zum Reichsgericht stehen, da lenken sich unwillkürlich die Gedanken an jene Tage zurück, in denen die Würfel fielen hinsichtlich der Frage, welche Stadt der Sitz des obersten deutschen Gerichtshofes sein solle. Es ist bekannt, daß nur zwei Städte ernstlich in Wettstreit traten, Berlin und Leipzig. Starke Meinungsverschiedenheiten bestanden hierüber sowohl im Bundesrath, wie im Reichstag, nur daß dieselben im letzteren erkennbarer und heftiger zu Tage traten. Im Bundesrath wurde der Antrag Preußens, das Reichsgericht nach Berlin zu verlegen, überstimmt, und die Bundesrathsvorlage gelangte mit dem Vorschlag, Leipzig als Sitz des Reichsgerichts zu bestimmen, an den Reichstag. In diesem beantragten die Abgg. Gneist, Löwe und Genossen, das Gesetz über den Sitz des Reichsgerichts im Sinne des Vorschlages der preußischen Regierung abzuändern, also für Berlin zu stimmen. Drei Tage wogte der Redekampf, bei dem die Fürsprecher Berlins schmerzlich die Abwesenheit des Fürsten Bismarck vermißten, eine Thatsache, die unstreitig viel zu dem günstigen Ausgang für Leipzig beitrug. Die namentliche Abstimmung am Ende der zweiten Lesung ergab die große Mehrheit von 213 Stimmen für Leipzig, 142 dagegen, welches Resultat sich durch die dritte Lesung nicht veränderte. Bei solcher Sachlage war die Angelegenheit definitiv entschieden und durch Gesetz vom 11. April 1877 wurde Leipzig ein für allemal zum Sitz des Reichsgerichts bestimmt. Am Tage des Inslebentretens der neuen Reichsjustizgesetze, den 1. October 1879, wurde alsdann der höchste Gerichtshof in feierlicher Weise installirt. Später hat es zwar im Reichstag nicht an weiteren Versuchen gefehlt, das Reichsgericht doch noch nach Berlin hinüberzuziehen — wir erinnern nur an unseren vormaligen Mitbürger Herrn Dr. Braun — indessen diese Versuche waren nur ein Schlag ins Wasser und mußten an der Macht der Thatsachen scheitern. Wir sind überzeugt, daß selbst das kleine Häuflein von Pessimisten in unserer Stadt, welches befürchten zu müssen glaubte, das Reichsgericht könne uns durch irgend welche Einflüsse schließlich doch noch entzogen werden, nun endlich die gegentheilige Auffassung gewonnen haben wird. In gleicher Weise werden die einstigen Gegner Leipzigs in dieser Angelegenheit ihre Meinung corrigirt haben und heute nicht mehr behaupten, daß es „verhängnißvoll“ sei, das Reichsgericht nach Leipzig zu verlegen. Eine fast zehnjährige Erfahrung hat in dieser Beziehung wohl die rechte Antwort gegeben. Und wenn der Kaiser mit seinem treuen Bundesgenossen, unserem allverehrten König Albert, in wenigen Tagen in Leipzig seinen Einzug hält, dann wird ihm die gesammte Bewohnerschaft unserer Stadt beweisen, in welcher Weise sie das kostbare Gut, welches ihr anvertraut ist, hochzuhalten als ihre Aufgabe betrachtet. — Wir empfangen in Bezug auf den projectirten Festschmuck unserer Stadt noch folgende Mittheilung: Die Ausschmückung der Straßen bei der Hierherkunft des Kaisers wird derart erfolgen, daß vom Dresdner Bahnhof längs der ganzen Bahnhofstraße bis zum Grimmaischen Steinwege, sodann aber vom Petersthore bis zur Einfahrt des Festplatzes, also in allen Straßen der äußeren Stadt, welche Kaiser Wilhelm II. und König Albert auf ihrer Fahrt berühren, zu beiden Seiten des Weges große Flaggenmasten aufgestellt werden, welche unter sich durch Guirlandenschmuck verbunden sind. In den von beiden Herrschern berührten Straßen der inneren Stadt werden sämmtliche Häuser gleichmäßig decorirt. Auf dem Marktplatz werden gleichfalls Flaggenmasten ringsum aufgestellt, und durch ganz besondere Ausschmückung soll sich das Rathhaus auszeichnen. Ehrenpforten, bestehend in Obelisken, welche zu beiden Seiten der Straßen ihren Platz finden, und die durch Guirlanden zu einer Pforte verbunden werden, sollen aufgestellt werden am Dresdner Bahnhof, in der Bahnhofstraße (an der Einmündung der Schützenstraße), am Grimmaischen Steinwege, am Petersthore, an der Kleinen Burggasse und an der Carolabrücke. Auf dem Augustusplatze, am Eingange zur Grimmaischen Straße, wird dagegen ein großer Triumphbogen errichtet.

— Wir wiesen jüngst in unserem Berichte über die neuerbaute Turnhalle des Turnvereins der Südvorstadt darauf hin, daß schon jetzt allabendlich flott geturnt wird. Der Turnrath hat nun insofern eine dankenswerthe Neuerung getroffen, als er für Dienstag und Freitag jeder Woche eine Freiübungs-Abtheilung eingerichtet hat, welche von 6—7 Uhr Abends turnt. Es ist dies namentlich mit Rücksicht auf solche Herren geschehen, welche durch irgend welche Umstände verhindert sind, an den übrigen, um 8 Uhr Abends beginnenden Frei- bez. Turnübungen theilzunehmen. Die Betheiligung älterer Herren an diesen Cursen ist erwünscht und nimmt Herr Turnlehrer Brehme Anmeldungen jederzeit gern entgegen.

* Leipzig, 22. October. Bei den hiesigen Angehörigen unseres geschätzten Landsmannes, des Afrikareisenden Herrn Dr. Hans Meyer, traf heute ein Telegramm aus Zanzibar ein, nach welchem derselbe nebst Herrn Dr. Baumann in Zanzibar wohlbehalten angekommen ist.

— Die Schaar der „Münchener“, der „Hochlands-Meininger“, rüstet sich wieder zur Gastspielreise. Der erste Besuch gilt unserem Leipzig — in dankbarer Anerkennung der Sympathien, die dem Director Max Hofpauer mit seiner Künstlerschaar hier entgegengebracht worden sind. Am kommenden Sonntag wird das Carolatheater den Gästen seine Pforten öffnen. Nicht nur die bewährten trefflichen alten Stücke ihres Repertoires werden die „Münchener“ an 16 Abenden hier spielen, sondern auch eine Anzahl neuer Stücke, von denen einzelne in Leipzig zur ersten Aufführung kommen sollen.

— Die Direction des Krystall-Palastes hat beschlossen, während der kommenden Wintersaison regelmäßige Militair-Concerte in den erweiterten untern Sälen abzuhalten, welche durch ihre Ausstattung den Namen „Garten-Säle“ erhalten haben. Die Säle, welche 3000 Personen fassen, sind sehr gut geheizt und mit prächtigen elektrischen Beleuchtungseffecten ausgestattet und bieten einen angenehmen Aufenthalt; es concertirt allabendlich die Capelle des 106. Regiments unter Leitung des Herrn Musikdirector Matthey. Alle Besitzer einer Abonnements- oder Vereinskarte haben gegen Entnahme eines Programmes Zutritt. Familienkarten zu ermäßigten Preisen können im Bureau entnommen werden. Zum Ausschank gelangt von heute ab das Vereinsschankbier.

— Die heute Nachmittag im Goldenen Saale des Krystall-Palastes stattfindende Generalversammlung der Section „Leipzig“ der „Internationalen Artisten-Genossenschaft“ beginnt pünctlich 3 Uhr, auch Artisten, welche der Genossenschaft nicht angehören, haben Zutritt.

* Leipzig, 22. October. In der gestern stattgefundenen Metallarbeiter-Versammlung, welche etwa von 200 Personen besucht war, wurde der zwischen Weihnachten und Neujahr in Gotha abzuhaltende Metallarbeitercongreß besprochen. Man erörterte zumeist, ob die allgemeine Organisation der Metallarbeiter derjenigen der Organisation nach Branchen vorzuziehen sei und wählte schließlich zwei Delegirte für den Congreß. Auch in dieser Versammlung wurden vom überwachenden Polizeibeamten ungehörige Aeußerungen über die Principale nicht geduldet, vielmehr in Folge dessen einem Sprecher das Wort entzogen.

— Der Localverband Leipziger Kegelclubs hat am 1. October sein viertes Verbandsjahr begonnen und ist die Theilnahme der Kegelclubs an demselben die dem Vorjahre entsprechende geblieben. Die Aufnahme weiterer Clubs steht noch in Aussicht. Das vierte deutsche Preiskegelfest findet nächstes Jahr in Magdeburg statt und ist der dortige Verband ebenso schnell gewachsen wie der Leipziger. Zudem sind in mehreren größeren Städten Localverbände in der Gründung begriffen, so daß der Centralverband eine starke Zunahme aufweist. Wie übrigens bereits kurz angedeutet und wie vor Allem aus dem bezüglichen Referat hervorgeht, wird am morgigen Mittwoch Abend in den Räumen der „Centralhalle“ der hiesige Verband sein drittes Stiftungsfest feiern und es steht nach den uns gewordenen Mittheilungen ein genußreicher Abend in Aussicht.

— Am heutigen Tage begeht Herr Gustav Hellmich hier, Lehrer der Aesthetik, sowie akademisch gebildeter Lehrer der Tanzkunst und des Anstandsunterrichts sein fünfundzwanzigjähriges Berufsjubiläum. Der Jubilar, welcher den größten Theil dieses Vierteljahrhunderts in der Reichshauptstadt thätig war und in seinen Unterrichtscursen die dortigen angesehensten Gesellschaftskreise vertreten sah, gründete hier vor drei Jahren eine „Schule für ästhetische körperliche Bildung, für Tanz- und Anstandsunterricht der Familien der Gebildeten“ und hat zahlreiche Beweise der Anerkennung seiner Thätigkeit aufzuweisen.

⁑ Leipzig, 22. October. Durch die Unvorsichtigkeit eines Fremden gingen gestern Abend in der elften Stunde in einem hiesigen Hotel die Vorhänge eines Fensters in Feuer auf. Er war der Gardine mit einem brennenden Lichte zu nahe gekommen und trug nicht unbedeutende Brandwunden an den Händen davon, als er durch Herunterreißen der brennenden Gardine das Feuer wieder löschte. — Gestern Vormittag wurde ein Zuschneider aus Werdau, welcher von dem Amtsgerichte zu Schleiz wegen Betrugs steckbrieflich verfolgt wird, hier aufgegriffen und in Polizeihaft genommen. — Bei Ankunft des Chemnitzer Zuges am Sonnabend Nachmittag wurde auf dem Bayerischen Bahnhofe hier ein junger Mensch polizeilich in Beschlag genommen, welcher mit hierher gefahren war und durch Besitz einer größeren Geldsumme dem Schaffner unterwegs sich verdächtig gemacht hatte. Bei näherer Beleuchtung gab sich der jugendliche Passagier als ein 17jähriger Expedient aus Gablenz zu erkennen, welcher geständig war, in Chemnitz mittelst einer gefälschten Quittung auf den Namen seines dortigen Principals, eines Kaufmanns und Spediteurs, bei einem Bankgeschäft 1000 ℳ erhoben, davon 300 ℳ bei einem Verwandten dort zurückgelassen, 700 ℳ aber mit auf die Reise genommen zu haben, um damit nach Amerika durchzugehen. Der leichtsinnige junge Mensch, welcher hier noch einen vergeblichen Fluchtversuch machte, wurde nach dem Naschmarkt transportirt und dort in Haft genommen.

* Leipzig, 22. October. Das hiesige königl. Schwurgericht verurtheilte in seiner zweiten heutigen Sitzung den Pferdewärter Hermann Moritz Gustav Renz aus Kamenz wegen versuchter räuberischer Erpressung im schweren Falle zu 2 Jahren Zuchthausstrafe.

* Leipzig, 22. October. Von der dritten Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wurden heute verurtheilt: 1) der Fleischergeselle Julius Hermann Meißner aus Penig wegen Legitimationsfälschung zu 4 Wochen Haft; 2) die verehel. Münckow aus Berlin wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 1400 ℳ Geld-, event. weiteren 210 Tagen Zuchthausstrafe; 3) der Handarbeiter Max Mehlhorn aus Sommerfeld wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß.

* Anger-Crottendorf, 22. October. Am gestrigen Tage verstarb hierselbst nach längerem Leiden unser früherer Gemeindevorstand Herr Moritz Bernhard Meyer. Derselbe verwaltete die Geschäfte hiesiger Gemeinde seit der Vereinigung der ehedem getrennten Orte Anger und Crottendorf, wie er auch schon vordem Gemeindevorstand von Anger war. Seine Thätigkeit sichert ihm für alle Zeiten ein ehrendes Angedenken.

— Unter Bezug auf unsere Mittheilung, die kleine Holzhauser Kirchenglocke betreffend, wird uns mitgetheilt, daß es der damalige Orts- und Friedensrichter Carl Gotthelf Schindler war, welcher die Kanone in Sicherheit brachte und welcher der Einzige war, der überhaupt im Dorfe zurückblieb. Dessen große Verdienste um den damaligen Kirchenbau in Holzhausen finden sich in der Kirchenchronik verzeichnet.

* Gohlis, 22. October. Unser Turnverein, welcher zu den größten Vereinen gleicher Art der Leipziger Umgebung